

stellen, dabei aber die politische Dimension dieser Entwicklung in den Vordergrund zu schieben“ (S. 9). Die beiden Herausgeberinnen, Germanistinnen an der Breslauer Universität, rechtfertigen in ihrem kurzen Vorwort die Auswahl vor allem durch den Hinweis auf deren Breite. Es wurden 24 Texte verschiedener Herkunft und Gattung fotomechanisch schön nachgedruckt (S. 214-558) und mit 107 Anmerkungen versehen, über deren Sinn man sich allerdings streiten kann, etwa bei den deutschen Übertragungen der zeitgenössischen Begriffe wie Gradus, Copulation, Viktualien, Handlanger, Execution, Confirmation (Anm. 5, 6, 13, 15, 18, 25). Den Verfassern der Quellen werden drei Seiten recht uneinheitlich gestaltete Kurzbiographien gewidmet. Leider erfährt man zu den Werken selbst wenig, so stehen z.B. bei den Auszügen keine Gesamtseitenzahlen, keine Signaturen – nur dort, wo sie zufällig auf dem Titelblatt verzeichnet sind. Ausnahme ist eine Kurzbeschreibung einer Epithalamiensammlung zu 75 Hochzeiten Breslauer Bürger von 1663-1670, aus der ein dreiseitiges Gedicht auf die Hochzeit von Andreas Köppel und Rosina Reichel abgedruckt wurde. So sind neben Klassikern der schlesischen Barockliteratur wie Gryphius, von Logau, von Lohenstein, Mühlport, Opitz und der Historiographie wie Schickfuß und Lucae oder bekannten Zeremonialbüchern wie demjenigen von Rohrs auch durchaus unbekannte Texte veröffentlicht worden, die gerade den Wert dieser Sammlung ausmachen. Insgesamt bietet sich hier eine wirklich repräsentative und interessante Quellenauswahl zur Hochzeitsthematik, die bedauerlicherweise nur indirekt mit der ihr vorausgehenden Aufsatzsammlung (bis S. 212) verbunden ist. Manche Quelle findet sich im Text zitiert oder gar analysiert, doch sind weder Verweise noch ein Register vorhanden. Der Beitrag Arno Herzigs zu jüdischen Hochzeiten im Barockzeitalter bezieht sich auf die abgedruckte Quelle von Paul Christian Kirchners „Jüdischem Ceremoniell“ (S. 342-381), Tomasz Jablecki interpretiert ein Hochzeitsgedicht Benjamin Neukirchs (S. 444-451) und Paweł Nowicki ein Gelegenheitsgedicht von Hans Assman von Abschatz (S. 452-460).

Im Sinne einer interdisziplinären Vorgehensweise wurden die Einzelanalysen in Beiträge von Historikern, Kunsthistorikern und Literaturwissenschaftlern eingebettet. So beschreibt Maria Bogucka etwa polnische Hochzeitsrituale, Heinz Duchardt erörtert Staats- und Herrscherheiraten als komplexe Vorgänge der Staatsräson, und Edmund Kizik analysiert Hochzeitsordnungen vor allem am Danziger Beispiel. Zur Verzahnung von Text und Medien trug sicher auch die zusätzliche Bebilderung mancher Beiträge bei. Insgesamt präsentiert sich hier ein breiter und recht informativer Querschnitt zur barocken Hochzeit.

Stuttgart – Ingelfingen

Karen Lambrecht

Klemens Skibicki: Industrie im oberschlesischen Fürstentum Pless im 18. und 19. Jahrhundert. Zur ökonomischen Logik des Übergangs vom feudalen Magnatenwirtschaftsbetrieb zum modernen Industrieunternehmen. (Regionale Industrialisierung, Bd. 2.) Franz Steiner Verlag. Stuttgart 2002. 341 S., Tab., poln. Zufass. (€ 62,-)

Die oberschlesischen Bergbau- und Industriemagnaten stehen in einem sagenhaften Ruf. Die Namen von Geschlechtern wie der Henckel von Donnersmarck, der Hohenlohe oder der Ballestrem sind verbunden mit Vorstellungen von großem Reichtum, prunkvollem Lebensstil und ihrer Vorreiterrolle für den adligen Industriekapitalismus in Deutschland. Klemens Skibicki beschränkt sich in seiner Kölner Dissertation auf die wirtschaftshistorischen Elemente, um zu untersuchen, welcher ökonomischen Logik der bergbautechnische und schwerindustrielle Wandel in Oberschlesien zwischen der Mitte des 18. und dem Ende des 19. Jh.s folgte. Aufgrund der besonders guten Quellenlage stellt er die Herrschaft Pleß in den Mittelpunkt seiner Untersuchung und zeichnet die Entwicklung von Steinkohlen- und Erzbergbau, Eisen- und Zinkverarbeitung unter den Häusern Anhalt-Köthen und Hochberg eingehend dar. Dabei wird deutlich, wie groß die Bedeutung einzelner Unternehmerpersönlichkeiten gewesen ist – während sich der temperamentvolle Fried-

rich Ferdinand zu Beginn des 19. Jh.s mit Hilfe einiger ortsfremder Fachkräfte sehr um die Ausweitung der industriellen Tätigkeit bemühte und insbesondere die Zinkproduktion unterstützte, schöpfen seine ihm nachfolgenden Brüder vor allem die Gewinne ab, um damit ihren Luxuskonsum zu finanzieren. Unter den Hochbergs (nach 1846) kam es zur Konzentration auf industrielle Kernbereiche. Kernprobleme des Plesser Bergbaus und seiner Schwerindustrie waren die durch die marktferne Lage entstehenden hohen Transportkosten, die nur teilweise durch die niedrigen Löhne wettgemacht werden konnten (allerdings war es schwer, qualifiziertes Führungspersonal nach Oberschlesien zu holen), sowie die Unbrauchbarkeit der lokalen Steinkohle für die Koksproduktion, was wiederum die Verwendung im Hochofenprozeß lange vereitelte.

Auf die eingehende und sehr informative Darstellung der Plesser Industrien folgen – was mit der Quellenlage erklärt wird – sehr rudimentäre Informationen zum industriellen Engagement anderer Magnatengeschlechter. In diesem „asymmetrischen“ Vergleich wird die große Unterschiedlichkeit der einzelnen Magnaten und ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten deutlich. Sie differierten insbesondere bei Ressourcenausstattung und Privilegien; die Herrschaft Pleß besaß sogar das Bergregal und konnte sich damit staatlichen Versuchen zur Einflußnahme lange erfolgreich widersetzen. Das traditionelle Bild von einer konservativen, innovationsfeindlichen Industriellenschaft wird vom Vf. in Frage gestellt; vielmehr seien vormoderne Traditionen (wie die lange Zeit hindurch geringe Nutzung von Dampfmaschinen) ökonomischen Nutzenrechnungen geschuldet gewesen.

Die Ergebnisse der Arbeit hätten durch die Nutzung weiterer Archivbestände (vor allem des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz) noch verfeinert werden können. Die sich überwiegend auf die institutionen- und mikroökonomische Betrachtung konzentrierende Arbeit leidet zudem unter einer Fülle von Redundanzen und dem überaus spröden Stil. Schade auch, daß sich der Vf. so sehr auf die ökonomischen Implikationen seines Untersuchungsgegenstands versteift; die komplizierten Wechselverhältnisse zwischen Adligkeit und Unternehmertum, Reichtum und Sozialprestige, industriellem und landwirtschaftlichem Engagement bleiben ausgeklammert. Wiesława Korzeniowska hat in ihrer 1997 erschienenen Arbeit über den Landadel in Oberschlesien – ebenfalls unter Hinzuziehung des reichen Plesser Archivs – die Vorarbeiten zu einer sozialgeschichtlichen Ausweitung des Themas gelegt.¹

Darmstadt

Peter Oliver Loew

¹ WIESŁAWA KORZENIOWSKA: *Ziemiaństwo na Górnym Śląsku w XIX i XX w. Studium monograficzne* [Der Landadel in Oberschlesien im 19. und 20. Jh. Eine monographische Studie], Opole 1997.

Między irredentą, lojalnością a kolaboracją. O suwerenność państwową i niezależność narodową (1795-1899). [Zwischen Irredenta, Loyalität und Kollaboration. Um staatliche Souveränität und nationale Unabhängigkeit (1795-1899).] Hrsg. von Wojciech Wrzesiński. (Polska myśl polityczna XIX i XX wieku, 11.) Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2001. 487 S.

Nach den Worten des Herausgebers Wojciech Wrzesiński ist der vorliegende Sammelband Problemen gewidmet, die das polnische Denken im 19. und 20. Jh. beherrscht haben: der Stellungnahme der Polen im Land und in der Emigration zur Unabhängigkeit und Souveränität ihrer Nation in den Grenzen eines eigenen polnischen Staates. Die hier vereinigten 21 Beiträge erhellen die vielschichtigen Wandlungen des Strebens nach Unabhängigkeit unter dem Aspekt von Kollaboration, Loyalität und Apostasie, die vom jeweiligen ideologischen Standpunkt abhängig waren. Einen Schwerpunkt bildet der sich am Ende des 18. Jh.s vollziehende Prozeß der Teilungen, der mit dem Wachstum der nationalen Kontinuität, dem Bruch mit feudalen Strukturen und dem Aufbau einer kapitali-